

Das Chanten von Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare/ Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare wird *mantra*-Meditation genannt. Ein *mantra* ist eine spirituelle Klangschwingung, die unser Bewußtsein von Illusion befreien kann. Der Hare Kṛṣṇa *mantra* besteht aus Namen Gottes. Jeder echte Name Gottes ist ein *mantra*. Selbst in der Bibel und im Koran findet man viele Namen Gottes, und jeder von ihnen ist ein *mantra*. In den vedischen Schriften Indiens werden außer dem Hare Kṛṣṇa *mantra* auch noch Tausende und Abertausende von anderen Namen Gottes gegeben.

Der Name Gottes ist eine spirituelle Klangschwingung, die nicht von Gott verschieden ist. Diese Vorstellung gibt es auch in den religiösen Schriften des Westens. Im Johannes-Evangelium des Neuen Testaments steht z. B.: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Und auch im Christentum gibt es eine Tradition, in der Mönche die Namen Gottes und Christi chanten, um gottesbewußt zu werden. In jeder Religion findet man das Verständnis, daß Gott und Sein Name dasselbe sind.

Gemäß den vedischen Schriften ist in diesem Zeitalter das wiederholte Singen, Sprechen und Chanten der Namen des Herrn — was immer für ein den Schriften entsprechender Name es ist — die Essenz der Religion. Heutzutage gibt es auf der ganzen Welt so viele Probleme zwischen den verschiedenen Religionen. Im Heiligen Land von Palästina und Israel wird ständig gekämpft. Und wer kämpft? In erster Linie Mitglieder zweier Weltreligionen, des Judentums und des Islam. Beide Religionen werden als sehr wichtig erachtet.

Sie kämpfen wie die Hunde und Katzen. Aber warum kämpfen sie? In den Schriften beider Religionen steht geschrieben, daß Gott der Vater eines jeden ist. Wenn also Gott der Vater ist, bedeutet dies automatisch, daß wir alle Seine Söhne und Töchter sind. Wir sind also Mitglieder einer Familie. Aber warum bekämpfen und töten sich dann die Brüder und Schwestern gegenseitig? Fragt man sie, wird man natürlich eine Menge politischer und deshalb „vorrangiger“ Gründe hören: „Dies ist unser Land“ — „Nein nein, es ist unseres!“ Wenn aber Gott der Vater und Schöpfer ist, wem gehört dann dieses Land in Wirklichkeit? Ist es nicht offensichtlich, daß es dann Sein Land sein muß?

Was diesen Religionen nun an erster Stelle fehlt, ist echtes Gottesbewußtsein. Natürlich sind die Mitglieder der verschiedenen Religionen sehr stolz, wenn sie sagen: „Ich bin ein Christ“ oder „Ich bin ein Jude“ „Ich bin ein Moslem“ „Ich bin ein Buddhist“ „Ich bin ein Hindu“. Sie sind immer sehr stolz darauf, so zu sprechen und zu behaupten, ihr Glaube sei höher als alle anderen Glauben. Werfen wir aber einen Blick hinter diese Bezeichnungen und fra-

gen „Wie sieht deine Gotteserkenntnis aus? Worin besteht deine Beziehung zu Gott?“, bekommen wir keine solch klaren und überzeugenden Antworten mehr zu hören. Sie fangen an, irgendetwas zusammenzuspekulieren: „Nun, ich denke ...“ „Ah, meine Meinung ist, ah ...“ und schließlich werfen sie die Hände in die Luft und sagen: „Nun, jeder Mensch hat seine eigene Vorstellung von Gott.“ Womit wir wieder am Anfang

„Wir sagen: Wenn ihr Frieden in der Welt haben wollt, müßt ihr als erstes Frieden in euren Herzen entwickeln.“

wären. Wer ist dieser Gott, der der Vater eines jeden ist?

Wie kann es Einheit unter den Menschen geben, wenn jeder auf seine Weise über Gott denkt. Dadurch wird Gott zu nichts weiter als einer Idee. Viele Leute halten dies heutzutage für sehr vernünftig. Laßt uns Gott einfach zu einer Vorstellung machen — Du hast deine Vorstellung, ich habe meine Vorstellung —, und dann laßt uns hoffen, in Harmonie zusammenzuleben. Aber diese Harmonie gibt es nirgendwo. Alle haben sie ihre eigenen Vorstellungen von Gott und kämpfen wie die Hunde und Katzen miteinander. Als nächstes sind sie dann so frustriert, daß sie die Vorstellung von Gott völlig aufgeben und einen politischen „Gott“ erfinden: „Stalin ist Gott, Lenin ist Gott, Mao Tse-tung ist Gott, Adolf Hitler ist Gott ...“ Sie folgen ihrem großen Staatsführer, der von Millionen verehrt wird, der alles verspricht, was Gott für gewöhnlich in der Bibel versprochen hat: „Wenn ihr mich wählt (natürlich sagte Gott, wenn ihr zu mir *betet*), werde ich euch Brot geben.“ Allerdings gibt es so viele ehrgeizige Politiker, und sie wetteifern um ihre Anerkennung und Verehrung ... und so geht das Kämpfen weiter. Es hört nie auf.

Die Menschen werden sich einfach nicht mehr einig. Das liegt daran, daß ihnen das Verständnis fehlt, daß wir alle von einer höchsten Quelle abstammen, nämlich von Gott, der die Gesetze gegeben hat, nach denen wir leben sollen. Dieser Mißstand hat nichts mit Dogma zu tun. Man muß sich nicht blindlings zum Christentum bekennen, um gerettet zu werden. Das hätte keinen Nutzen. Argentinien ist eine christliche Nation, und Großbritannien ebenfalls. Und dennoch kämpften sie wie die Hunde und Katzen um die Falklandinseln.

Die Lösung des Problems liegt also nicht darin, irgendein Dogma zu akzeptieren; es geht vielmehr um Verwirklichung, um die

tatsächliche Wahrnehmung dessen, was Gott ist. Die Schriften der Welt geben einige Anhaltspunkte, einige Hinweise, aber in Wirklichkeit müssen wir in unseren Herzen erkennen, was Gott und unsere Beziehung zu Ihm ist. Wie wir also schon gesagt haben, liegt die Antwort im Namen Gottes. Wenn man das Rätsel des Lebens lösen und den Herrn erkennen will, muß man Seinen Namen chanten.

Die Hare-Kṛṣṇa-Bewegung — so wie man sie heute kennt — wurde vor 500 Jahren von Śrī Caitanya Mahāprabhu in Bengalen, Indien, begonnen. Śrī Caitanya lebte zur gleichen Zeit wie Martin Luther, damit hört die Gemeinsamkeit aber auch schon auf. Caitanya Mahāprabhu lehrte das Chanten des Hare Kṛṣṇa *mantra*, behauptete aber nicht, daß dies der einzige Name Gottes sei. Gott hat Millionen von Namen. Śrī Caitanya empfahl, daß man zumindest einen Namen des Herrn chanten sollte. Und warum soll man Gottes Namen chanten? Man chanted ihn, um die ewige spirituelle Beziehung, die man mit Gott hat, wiederzuerwecken. Aber was bedeutet das? Es bedeutet zuerst einmal, daß wir zu erkennen beginnen, daß Gott ein spirituelles Wesen ist. Die Leute wundern sich natürlich immer, warum wir das Wort „spirituell“ benutzen: „Was bedeutet das denn; heißt das, daß Gott irgendwo im All umherstreift?“

In den *Veden* wird das Wort „spirituell“ sehr genau definiert. Wenn wir sagen, Gott ist spirituell, so bedeutet dies, daß Er *sac-cid-ānanda*, d. h. ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit ist. Er ist ebenso *vigraha*, was bedeutet, daß Er eine Form hat. Und Er ist *bhagavān*, unbegrenzt voll von persönlichen Eigenschaften. Gott ist also weder etwas Leeres, noch ist Er nur eine Vorstellung. Er ist eine wirkliche Person, aber Er lebt in einer transzendentalen Dimension, die jenseits unserer sinnlichen Wahrnehmungsfähigkeit liegt.

Warum können wir Gott jetzt nicht sehen? Weil wir mit einem materiellen Körper bedeckt sind. Bevor wir eine Beziehung mit Gott haben können, müssen wir zuerst unsere eigene Spiritualität verwirklichen. Gott ist spirituell, und wir sind auch spirituell. Aber im Gegensatz zu Gott sind wir sehr, sehr kleine spirituelle Wesen. In unserem ursprünglichen Zustand sind wir ebenfalls *sac-cid-ānanda*, ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit. Aber unsere spirituellen Eigenschaften können wir nur verwirklichen, wenn wir eine Verbindung zu Gott haben. Man kann uns mit Funken, die von einem Feuer ausgehen, vergleichen. Das Feuer ist sehr groß, eine mächtige Energiequelle in Form von Hitze und Licht, aber seine Abstrahlung ist sehr gering. Wenn der Funke das Feuer verläßt und woandershin fliegt, verliert er allmählich seine Leuchtkraft. Wenn man den Funken aber ins Feuer zurückbringt, wird er wieder sehr schön glühen.

In ähnlicher Weise sind wir winzige spiri-

tuelle Wesen, sozusagen Funken aus spiritueller Energie, aber aus Unwissenheit, genannt *māyā* (Illusion), haben wir unsere spirituelle Natur vergessen. In diesem Sinne sind wir Funken, die zu weit vom Feuer abgekommen sind. Durch dieses Abdriften haben wir unsere Leuchtkraft, unser Bewußtsein über unser ewiges Selbst, verloren und nun einen materiellen Körper angenommen, der unser Bewußtsein mit physischen und psychischen Wahrnehmungen bedeckt. Diese Wahrnehmungen stehen in Relation zu unserer jeweiligen Situation in diesem zeitweiligen Leben; sie sind nicht absolut. Um es deutlicher zu sagen: Sie haben keinerlei endgültige Bedeutung. Sie vergehen mit dem Körper.

Die absolute Wahrnehmung ist die Wahrnehmung der spirituellen Natur, die aus Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit besteht. Die relative Wahrnehmung ist zeitweilig, leidvoll und unwissend. Weil der Körper zeitweilig ist, basiert unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit auf relativen Betrachtungen des Zeitablaufes. Zudem ist der Körper voller Unwissenheit; wir vergessen z.B. ständig, selbst Dinge, die vor nur wenigen Augenblicken stattgefunden haben. Unser Wissen ist durch den Körper also in höchstem Maße begrenzt.

Obwohl es manchmal auch etwas Genuß gibt, ist der Körper an sich ständig voller Leiden. Wenn uns die Leute sagen hören, daß der Körper voller Leiden ist, denken sie, „Welch eine negative Philosophie!“ Nun gut, wir geben ja zu, daß es im Körper außer Leid auch noch Freude gibt. Aber was wiegt am Ende mehr? Wie endet unser Leben? Es endet im *Tod*, und



der Tod wird als das größte Leid betrachtet. Zum Schluß besiegt das Leid diesen Körper. Letztlich muß jeder, der den Tod mit in Betracht zieht, zugeben, daß der Körper — zumindest am Ende — ein miserabler Ort ist. Weil der Tod unumgänglich ist, empfinden wir das Dasein als Elend.

Im verkörperten Zustand ist es schwierig, die spirituelle Natur zu verstehen. Wenn ein Mensch, der sich im materiellen Bewußtsein befindet, hört, daß die „spirituelle Natur ewig ist“, kann er das nur schwerlich glauben, denn er hat keine Erfahrung von Ewigkeit. In Wirklichkeit sind wir alle spirituell. *Wir sind ewig*. Wir befinden uns lediglich in einem Zustand des Vergessens. Unsere eigentliche innere Natur versucht aber ständig zum Vorschein zu kommen. Aus diesem

Frage: Ich kann einen Klumpen Materie nehmen und ihn in meiner Hand zerbröckeln, ich kann ihn zerstören, aber er wird nicht anfangen zu schreien. Er protestiert nicht, weil er nicht bewußt ist. Wie kommt es nun, daß *wir* — wenn wir doch nur Materie sind — versuchen, uns dagegen zu wehren, von der Zeit zugrunde gerichtet zu werden? Warum sind wir unzufrieden? Warum suchen wir ein besseres Leben?

Es besteht ein offensichtlicher Unterschied zwischen Materie und Bewußtsein. Jene, die behaupten, wir seien einfach nur Materie, sind nicht in der Lage zu erklären, warum Bewußtsein bestrebt ist, sich über Materie zu erheben. Die allgemeine Antwort auf diese Frage wird lauten: „Nun, die Wissenschaftler haben bewiesen, daß

Bewußtsein nur ein Symptom bestimmter materieller Verbindungen ist.“ Nennt uns diesen Wissenschaftler! Dann kratzen sie sich am Kopf und sagen: „Ah, dazu muß ich im Lexikon nachschlagen.“ Aber selbst, wenn du in deinem Lexikon nachschlägst, wirst du nicht den Namen auch nur eines einzigen Wissenschaftlers finden, der bewiesen hat, daß Bewußtsein
Fortsetzung auf S. 38

EIN VORTRAG VON SUHOTRA DĀSA

DER SCHLÜSSEL ZUM FRIEDEN IST DER NAME KRṢṆAS

Wollt ihr den totalen Krieg oder
den totalen Kīrtana?

CHANTEN

Fortsetzung von Seite 15

strudel“. Nun mag ein Wortspieler behaupten, Kennedy sei jemand gewesen, dessen Geist durcheinander geraten war und Präsident wurde. Auf diese Weise kann man mit Worten jonglieren. „Der Lehrer“, sagte der Junge, „ist ein Dummkopf.“ Der Lehrer sagte „Der Junge ist ein Dummkopf.“ Wenn wir die Satzzeichen vertauschen, bekommt der Satz eine völlig andere Bedeutung. In gleicher Weise versuchen manche Menschen, aus den *Veden* eine völlig entgegengesetzte, eine falsche Bedeutung, herauszulesen. Aber damit wollen wir nichts zu tun haben.

Wir wollen keine verdrehte Interpretation. Wir wollen die Wahrheit, wie sie ist. Śrīla Prabhupāda hat die *Bhagavad-gītā* übersetzt, wie sie ist. Man sollte nicht versuchen, sich andere Bedeutungen auszudenken. Wir sollten nicht wie der Dummkopf sein, der von seiner Frau um *ghee*, gereinigte Butter, geschickt wurde. Er ging fort, um etwas *ghee* zu kaufen, als er aber zum *ghee*-Verkäufer kam, sagte dieser: „Mein *ghee* ist so wunderbar, es ist wie Öl.“ Der Mann dachte sich, „Aha, Öl. Öl muß besser als *ghee* sein.“ Also ging er zum Ölverkäufer. Aber der Ölmann sagte: „Mein Öl ist so klar wie Wasser.“ Der Mann dachte „Nun, Wasser muß besser als Öl sein“, und kaufte anstatt *ghee* nur etwas Wasser. Schritt für Schritt kam er zu etwas Nutzlosem. In Wasser kann man nichts frittieren; er aber dachte, Wasser müsse besser sein als *ghee*. In dieser Weise kann ein mentaler Spekulant alles verzerren und verdrehen. Kṛṣṇa bedeutet „schwarz“, schwarz bedeutet dunkel, dunkel ist auch unbekannt, also bedeutet Kṛṣṇa „der Unbekannte“. Aber es ist nicht richtig, die Bedeutung dieser Worte zu interpretieren; wir sollten sie gemäß dem Verständnis der *ācāryas*, der reinen Gottgeweihten in der Schülernachfolge, akzeptieren.

Siebtes Vergehen: sündhafte Handlungen im Vertrauen auf die reinigende Kraft des Chantens des heiligen Namens zu begehen. Das Chanten des heiligen Namens befreit uns von so vielen Sünden, aber wir sollten nicht denken: „Ich werde sündhaften Tätigkeiten nachgehen und dann chanten, um wieder rein zu werden. Dann werde ich wieder Sünden begehen und erneut chanten.“ Das ist Unsinn. Das ist Betrug. Man kann weder Kṛṣṇa noch den heiligen Namen betrügen. Der heilige Name ist Kṛṣṇa. Deshalb weiß Kṛṣṇa, was der Einzelne macht. In einigen Religionen sieht die Taktik so aus: Am Samstag beichtet man all seine Sünden und wird auf diese Weise rein, so daß man am Sonntag in die Kirche gehen kann. Am Montag kann man dann wieder mit all seinem sündhaften Unsinn fortfahren. Ist das nicht lächerlich? Warum soll man erneut sündigen, wenn man doch schon eingestanden hat, daß es falsch ist,

diese Sünden zu begehen? Wenn man sie unwissentlich begeht, wird einem vielleicht ein- oder zweimal verziehen werden, aber beim dritten oder vierten Mal wird man leiden müssen. Man kann nicht weiter sündigen und den Herrn dazu benutzen, die Sünden zu vergeben.

Achtes Vergehen: das Chanten von Hare Kṛṣṇa als eine der glückverheißenden, ritualistischen Tätigkeiten anzusehen, die in den *Veden* für fruchtbringenden Gewinn (*karma-kāṇḍa*) angeboten werden. Wir chanten Hare Kṛṣṇa, um *kṛṣṇa-prema*, Liebe zu Kṛṣṇa, zu bekommen, und nicht um Religiosität (*dharma*), wirtschaftliche Entwicklung (*artha*), Sinnesbefriedigung (*kāma*) oder Befreiung (*mokṣa*) zu erlangen. Wenn jemand von Liebe zu Kṛṣṇa durchdrungen ist, hält er Befreiung für ganz und gar leidvoll, denn in einer unpersönlichen Befreiung gibt es keine Liebe. Kṛṣṇa ist in Seinen spirituellen Reichen, wie Goloka und Vaikuṅṭha, gegenwärtig, und Er erscheint in der materiellen Welt als *avatāra*, d.h. als Inkarnation. In der Gestalt des *Varāha-avatāras* begab Er sich in die dunkelsten Regionen der Hölle, um den Planeten Erde zu retten. Kṛṣṇa erscheint für Seine Geweihten in der Hölle, auf der Erde und im Himmel; im unpersönlichen Absoluten, dem *brahmajyoti*, offenbart Er sich jedoch nicht. Daher ist unpersönliche Befreiung (*kaivalya-mukti*) für einen Gottgeweihten schlimmer als die Hölle (*kaivalyam narakayate*).

Wir chanten Hare Kṛṣṇa nicht um eines persönlichen Vorteils willen. *Na dhanam na janam na sundarim kavitaṁ va jagad-īśa kāmaya*: Wir wollen kein Geld, keine Nachfolger, keine schönen Frauen, keinen Ruhm, keine weltliche Bildung oder eine wichtige Position. *Mama janmani janmanīśvare bhavatād bhaktir ahaitukī tvayi*: Wir wollen grundlose Hingabe, *bhakti*, an die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas. Nichts anderes. Deshalb chanten wir Hare Kṛṣṇa — einzig und allein aus diesem Grund.

Neuntes Vergehen: einen ungläubigen Menschen über die Herrlichkeiten des Chantens des heiligen Namens zu informieren. Jeder kann am Chanten des heiligen Namens teilnehmen; wir sollten aber jene, die kein Vertrauen haben, nicht eingehender unterweisen. Dieser Mangel an Vertrauen mag auf Unwissenheit zurückzuführen sein. Deshalb kann es gelingen, solch einen Menschen zu reinigen, indem man ihm Wissen vermittelt. Wenn sich jemand aber noch vor der Reinigung fest entschlossen hat, Kṛṣṇa abgeneigt zu sein (*bahirmukha, vimukha*), wird er Kṛṣṇa umso stärker hassen, je mehr er über Ihn hört. Auf diese Weise würden wir diesen Menschen dazu bringen, noch mehr Vergehen zu begehen ... und dies ist wiederum ein Vergehen unsererseits. Deshalb sollte man jemandem, der kein Vertrauen hat, keine tiefgehende Unterweisung über das Chanten des heil-

gen Namens erteilen; zuerst müssen wir sein Vertrauen stärken, indem wir ihm Wissen vermitteln.

Nur aufgrund ihrer Unwissenheit haben die Menschen kein Vertrauen in Kṛṣṇa. Sie bekamen niemals wirkliches Wissen über Kṛṣṇa, sondern haben nur falsche Vorstellungen gehört und akzeptiert. In Japan zog die Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg z.B. dreizehn- und vierzehnjährige Jungen ein und brachte ihnen das Fliegen bei. Man zeigte ihnen nicht, wie man mit den Flugzeugen landet, sondern nur, wie man startet und fliegt. Diesen unschuldigen Jungen wurde erzählt, daß sie um ihres Landes willen mit diesem Flugzeug auf ein feindliches Schiff stürzen und dann lebend herauskriechen könnten. Man sagte ihnen nicht, daß in den Flugzeugen Sprengstoff war und sie getötet würden. Man gab ihnen nur eine kleine Menge Treibstoff mit, so daß sie, sollten sie Angst bekommen, nicht zurückkehren konnten. Zum Schluß wurden sie von den Kommandeuren mit leeren Sprüchen über Liebe zum Vaterland und zu den Vorfahren ermutigt und dann auf den Weg geschickt. Es waren Todeskommandos. Alles, was sie hatten, war ein wenig Wissen, ein wenig Treibstoff und ein wenig Ausbildung. Man hatte sie mit falschen Gefühlen versehen und verführt, Selbstmord zu begehen. In gleicher Weise bekommen wir im heutigen Bildungssystem nur so viel Bildung, daß wir wie Hunde arbeiten können.

Im allgemeinen denken die Leute, die Inder könnten nicht arbeiten. Doch diese Vorstellung ist falsch. Ich habe sehr, sehr alte Menschen gesehen, die in der heißen Sonne acht oder neun Meilen um den Govardhana-Hügel wanderten. Sie steigen die sieben Hügel zum Tirupati-Tempel hoch, nehmen im Monat Māgh (Januar) kalte Bäder oder gehen den ganzen Weg nach Badarikāśrama zu Fuß. Sie sind so sehr darauf bedacht, diese Taten um ihrer spirituellen Verwirklichung willen auszuführen. Aber warum wollen sie nicht in einer Fabrik arbeiten? Weil sie wissen, daß Fabrikarbeit keinen spirituellen Nutzen hat. Da die Menschen in Indien im allgemeinen religiös sind, wollen sie spirituellen Nutzen. Sie wissen, daß *mukti* (Befreiung) nicht durch Fabrikarbeit erreicht werden kann, doch die Regierung bemüht sich, ihnen einzutrichtern, daß Arbeit Verehrung sei. Die Regierungsführer wissen, daß die Menschen von Grund auf religiös sind; deshalb sagen sie: „Durch harte Arbeit in der Hitze der Fabrik erlangt ihr *mukti*.“ Sie legen die *Bhagavad-gītā* absichtlich falsch aus und sagen: „Arbeite hart und vergiß alles andere! Keine Religion, kein Tempel, einfach nur Arbeit in der Fabrik!“ Sie versuchen, der Öffentlichkeit diese Philosophie aufzudrängen, damit die Menschen in die Fabriken gehen und denken, Fabrikarbeit, also hart zu schaffen, sei eine glückverheißende, fromme Aktivität.

Aber es funktioniert nicht. Geht man in irgendein indisches Büro, sieht man jeden

nur herumsitzen, rauchen und so wenig Arbeit wie möglich tun. Geht man aber nach Jagannātha Purī, so sieht man dort einen riesigen Tempel, der vor Tausenden von Jahren erbaut wurde. Woher hatten die Menschen die Energie, solch einen Tempel zu bauen? Sie wußten „Ich tue es für Jagannātha, für Kṛṣṇa.“ Dafür gaben sie ihr Bestes. Wenn die Menschen wissen, daß sie für einen betrügerischen Minister arbeiten, werden sie ebenfalls Betrüger. Sie werden nur das Mindestmaß an Arbeit verrichten. Wenn sie jedoch für Gott arbeiten, wissen sie, daß Er alles sieht, was sie tun, und daß sie, indem sie Ihn erfreuen, Ihn sehen und mit Ihm zusammenleben können. Das ist ihre Inspiration. Die heutigen Politiker sehen dies aber nicht gerne. Sie wollen, daß die Leute für sie und nicht für Kṛṣṇa arbeiten. Sie sind auf Kṛṣṇa neidisch und denken: „Ach was, wenn ihr für mich arbeitet, so ist das auch Verehrung.“ Aber das ist Unsinn. Wir akzeptieren den *mahātma-panthāh*, den Pfad der vorangegangenen *ācāryas*, der großen spirituellen Meister. Weiß die heutige Gesellschaft etwa mehr als die großen *ācāryas*?

Das letzte Vergehen besteht darin, kein vollständiges Vertrauen in das Chanten des heiligen Namens zu haben und materielle Anhaftung selbst dann aufrechtzuerhalten, wenn man so viele Unterweisungen bezüglich dieses Themas gehört hat. Kṛṣṇa erklärt in der *Bhagavad-gītā*, *rasa-varjam raso 'py asya paraṁ dṛṣtvā nivartate*: „Wer an Sinnenbefriedigung angehaftet ist, wird von dieser Anhaftung befreit, wenn er einen höheren Geschmack erfährt.“ Wir Gottgeweihten in Indien leben ein scheinbar sehr hartes Leben. Obwohl wir aus Amerika stammen, schlafen wir auf dem Boden, essen nur ein oder zwei Mahlzeiten pro Tag, leben in diesem heißen Land und kleiden uns sehr bescheiden. Die Leute denken, wir würden leiden, aber in Wirklichkeit ist dies nicht der Fall — wir sind glücklich. Wir sind glücklich, weil wir den heiligen Namen haben und einen immer höheren Geschmack bekommen. Wenn wir aber, nachdem wir den höheren Geschmack bekommen haben, wieder nach dem niederen verlangen, so ist dies ein großer Fehler. Solch eine Person wird *vāntāśi* genannt. *Vāntāśi* bedeutet „jemand, der sein Erbrochenes wieder ißt“. Wenn man seine niederen Anhaftungen ablegt, wird dies mit Erbrechen verglichen. Wenn man sich aber, nachdem man den höheren Geschmack gewonnen hat, wieder damit beschäftigt, dem niederen Geschmack nachzugehen, ist dies genauso wie Erbrochenes erneut zu essen. Es ist ein Vergehen, seine materiellen Anhaftungen aufrechtzuerhalten, nachdem man die Herrlichkeiten des heiligen Namens gehört hat.

Wenn wir diese zehn Vergehen gegen den heiligen Namen des Herrn vermeiden, werden wir sicherlich durch die Barmherzigkeit des spirituellen Meisters, Sri Caitanyas und

Śrī Kṛṣṇas Fortschritte machen. Das Resultat wird *ceto-darpāna-mārjanam*, die Reinigung unseres Bewußtseins, sein. Dies ist eine Notwendigkeit. Wie können wir Frieden haben oder Fortschritt machen, wenn unser Bewußtsein bedeckt und gestört ist.

Neulich gab es ein Treffen einiger politischer Führer des Nahen Ostens, das sich mit der Wiederherstellung des Friedens in Israel beschäftigte. Die Politiker trafen sich in einem bestimmten Raum und waren im Begriff, an den verschiedenen Tischen Platz zu nehmen. Die Vertreter Jordaniens sollten an einem Tisch sitzen, die Vertreter Syriens an einem anderen, die Vertreter des Iran an einem weiteren und die israelischen Politiker wieder an einem anderen. Die Israelis wollten die ihnen zugedachten Plätze aber nicht einnehmen, sondern an einem Tisch auf der anderen Seite des Raumes sitzen. Die Syrer aber sagten: „Nein, wir möchten diesen Tisch für uns haben.“ So entbrannte eine heiße Debatte, in deren Verlauf die Mitglieder der Friedensgespräche damit drohten, diese abzubrechen und sich gegenseitig den Krieg zu erklären. Weil sie erregt waren, konnten sie nicht einmal in einem kleinen Raum friedlich bleiben. Deshalb besteht die erste Notwendigkeit in der Gesellschaft darin, das Bewußtsein zu reinigen.

Wie kann man mit einem unreinen Bewußtsein im Innern äußerlichen Frieden und äußerliche Reinheit haben? Zuerst müssen wir innerlich gereinigt werden. Hier in Indien verderben jetzt z.B. die Händler das *ghee* (gereinigte Butter), indem sie, um Geld zu sparen, viele unreine Substanzen beimischen. Warum? Weil sie nicht mehr an Gott glauben. Wären sie gläubig, würden sie denken: „Dieses *ghee* könnte in irgendeinem Tempel geopfert werden. Es zu verunreinigen, wäre ein großes Vergehen.“ Weil sie aber nicht gottesbewußt sind, denken sie: „Wen kümmert es? Niemand wird mich sehen. Die Regierung wird es nicht erfahren.“ Obwohl man zwar der Sicht der Regierung entkommen mag, kann man sich nicht vor der Sicht der Herrn verbergen. Der Höchste Herr sieht alles. Wenn wir den Herrn aber nicht mehr als *sākṣi*, als Zeugen, ansehen, werden sich höllische Umstände breit machen. Deshalb müssen wir das Bewußtsein reinigen. *Bhava-mahā-dāvāgnī-nirvāpanam*: Wenn unser Bewußtsein gereinigt ist, wird das Feuer unserer materiellen Existenz von selbst erlöschen.

Das Chanten von Hare Kṛṣṇa verbreitet transzendentes Wissen im Herzen (*śreyah-kairava-candrikā-vitaranam vidyāvadhū-jīvanam*) und läßt unsere Ekstase jeden Moment anwachsen (*ānandāmbudhi-varadhanam*). In der materiellen Ekstase nimmt die Freude allmählich ab. Um die Freude, die man durch das Essen von einem Stück Schokolade erfährt, aufrechtzuerhalten, muß man bald schon zwei Stück essen. Und bald sind es drei Stück, dann fünf, und bald kann man keine Schokolade mehr sehen. Das ist materielle Freude; sie nimmt ständig ab. Im Kṛṣṇa-Bewußtsein aber gilt,

ānandāmbudhi-varadhanam pratipadam pūrṇāṁṛtā svādanam: Bei jedem Schritt schmeckt der Nektar besser. *Sarvātmāsnapanam paraṁ vijayate śrī-kṛṣṇa-saṅkīrtanam*: Jeder kann durch das Chanten des Hare Kṛṣṇa *mantras* gereinigt werden. *Ātmā* bedeutet Körper, Geist, Intelligenz, Bemühung, Seele und Kṛṣṇa. Śrī Caitanya Mahāprabhu hat all diese verschiedenen Bedeutungen des Wortes *ātmā* beschrieben, als Er den *ātmārāma*-Vers des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärte. Deshalb heißt es, *ceto-darpāna-mārjanam . . . sarvātmāsnapanam*: Wenn wir Hare Kṛṣṇa chanten, werden alle *ātmās*, der Geist, die Intelligenz und die Seele, gereinigt. Durch das Chanten von Hare Kṛṣṇa können alle Lebewesen glücklich werden. Und auch Kṛṣṇa wird glücklich, wenn wir Hare Kṛṣṇa chanten.

Wir mögen Kṛṣṇa eine Blume opfern (*patraṁ puṣpam phalaṁ toyam*), aber der Name Kṛṣṇas ist Kṛṣṇa selbst (*abhinnavān nāma-nāminoh*). Indem wir also Seinen heiligen Namen chanten, bringen wir Ihm das Beste dar. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* steht geschrieben, *yajñāih saṅkīrtana-prāyair yajanti hi sumedhasah*: Diejenigen, die in diesem Zeitalter des Streites intelligent sind, werden den Herrn durch *nāma-saṅkīrtana-yajña* verehren, durch das Opfer des Chantens des heiligen Namens des Herrn. *Yajña* (Opfer) muß ausgeführt werden, denn ohne *yajña* ist sogar materieller Wohlstand unmöglich. In diesem Zeitalter des Kali ist *saṅkīrtana-yajña* das empfohlene Opfer, und die Intelligenten werden dieses Chanten der heiligen Namen ausführen und so den Lehren Śrī Caitanya Mahāprabhūs folgen.

Caitanya Mahāprabhu ist unser Ziel und das Objekt unserer Meditation und Verehrung. Er ist Kṛṣṇa selbst mit einer goldenen Hauttönung und von Seinen Beigesellten umgeben. Śrī Caitanya trägt allerdings keine Waffen. Śrī Rāmacandra trägt Pfeil und Bogen, Paraśurāma hat Seine Axt, Kṛṣṇa hat Sein Feuerrad und Viṣṇu trägt Muschelhorn, Feuerrad, Keule und Lotos. Śrī Caitanya Mahāprabhu jedoch hat leere Hände. Seine einzigen Waffen sind Seine Beigesellten wie Śrī Nityānanda und Hari-dāsa, denn Seine Waffe ist die Liebe. Anstatt die Dämonen zu töten und ihnen Befreiung zu gewähren, machte Er sie zu Gottgeweihten und besiegte sie durch Liebe. Śrī Nityānanda pflegte von Haus zu Haus zu gehen, an die Türen zu klopfen und die Menschen zu bitten, Hare Kṛṣṇa zu chanten. Er öffnete die Tür, ließ sich flach auf den Boden fallen und bat die Menschen, die heiligen Namen des Herrn zu chanten. Wie kann man Ihn diese Bitte abschlagen? Die Höchste Persönlichkeit Gottes kniet zu unseren Füßen im Staub unseres Hauses und bittet uns um etwas. Können wir Ihn zurückweisen? Können wir Nein sagen? Kein intelligenter Mensch kann den Höchsten Herrn zurückweisen. Chantet deshalb Hare Kṛṣṇa und vermeidet die zehn Vergehen. Das ist die Vollkommenheit des menschlichen Lebens.